

# Gedanken zum Pfingstsonntag

5. Juni 2022

**Votum: Sacharja 4,6b**

*Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.*

**Predigttext: Römer 8, 1-2 (3-9) 10-11**

*So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.*

*[Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: Er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, in uns erfüllt werde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Denn fleischlich gesinnt sein ist der Tod, doch geistlich gesinnt sein ist Leben und Frieden. Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch sich dem Gesetz Gottes nicht unterwirft; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, da ja Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.]*

*Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.*

Woran erkennt man eigentlich einen geistlich gesinnten Menschen? Schwebt der irgendwie über dem Erdboden? Umgibt ihn eine Aura der Heiligkeit? Paulus behauptet, er und die Seinen seien geistliche Menschen. Sie seien allesamt nicht mehr fleischlich gesinnt. Wir natürlich auch nicht, denn wir gehören ja zu den Christen, die Paulus anspricht.

Ist das so? Ich weiß von mir selbst, dass ich sehr fleischlich gesinnt bin. Und ich will es auch gar nicht anders haben. Ich sehe eine wunderschöne Welt, die ich genießen möchte. Ich möchte ein schönes Leben führen in dieser Welt, ich möchte viel sehen, ich möchte reisen, ich möchte Menschen besuchen oder kennen lernen, ich möchte sehen, was aus meinen Kindern wird.

Ich soll meinen Nächsten lieben wie mich selbst, soviel habe ich immerhin begriffen. Ich will das alles nicht nur für mich, ich möchte, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, in dieser Welt so zu leben, wie es für ihn oder für sie gut ist. Warum hätte Gott die Welt machen sollen, warum hätte er sie so schön machen sollen, wie sie nun einmal ist, wenn wir sie dann nicht genießen sollten?

Ich glaube nicht an das Entweder-Oder von Paulus. Denn ich bin ganz sicher auch ein geistlicher Mensch in dem Sinne, wie Paulus das meint. Ich lebe als Christ, ich lebe als gläubiger Mensch in dieser Welt. Und ich stehe dazu. Ich werde sterben, das ist mir völlig klar. Ich werde auferstehen, weil Gott mich auferwecken wird, das glaube ich. Beides ist Bestandteil meines Lebens. Und ich bin fest davon überzeugt, dass ich nicht erst nach dem Tod wirklich leben soll. Ich bin fest davon überzeugt, dass auch das Leben vor dem Tod wichtig ist.

Mein Leib ist nicht tot um der Sünde willen. Mein Leib wird sterben, weil er nun einmal sterblich ist. Und weil man anders in diesem Universum gar nicht leben kann, als zu sterben. Denn für jeden neuen Moment muss ich den alten Moment hinter mir lassen. Das Kind, das ich mal war, das gibt es nicht mehr. Reste davon sind zwar noch in mir drin, aber meine Kindheit ist dahin und ebenso meine Jugend, und ebenso alle Jahre, die ich bisher gelebt habe.

Es kommt auf dieses Leben an in diesem Leben, davon bin ich überzeugt. Die Liebe, mit der ich meinen Nächsten lieben soll wie mich selbst, muss hier stattfinden. Menschenrechte hier, in diesem Leben, Frieden hier, in dieser Welt, Trost jetzt, vor dem Tod und angesichts des Todes, darum geht es.

Und doch hat Paulus Recht: Es geht auch um mehr. Es geht eben darum, dass ich beides bin, dass wir beides sind: Fleischliche, ganz diesseitige Wesen, und zugleich geistliche Wesen. Wenn wir das vergessen, ist das nicht gut. Das denke jedenfalls ich. Als der Einsatz von Atomwaffen durch Russland in den russischen Medien heiß diskutiert wurde, sagte eine russische Talkmasterin: „*Wir werden alle sterben, aber wir Russen kommen in den Himmel und die anderen kratzen einfach bloß ab.*“ Dümmer geht's nimmer! Wie kann man das Leben hier, das Leben zwischen Geburt und Tod, einfach so wegwerfen? Für irgendwelche Ideale, die am Menschen völlig vorbeigehen? Wer sein Leben wegwirft für die Macht und für einen Sieg, der andere zu Verlierern macht, handelt absolut nicht geistlich. Damit sammelt man ganz gewiss keine Schätze im Himmel, wie es in der Bibel heißt. Sondern wer das tut, der wirft das kostbarste Geschenk weg, das Gott uns in dieser Welt geschenkt hat: Das Leben. Sein eigenes und das der Anderen. Das Leben, das sowohl eine fleischliche als auch eine geistliche Seite hat, und zwar ganz unabhängig davon, ob wir uns Christen nennen oder nicht, ob wir überhaupt an irgendeinen Gott glauben oder Atheisten sind.

Wir sind beides. Einen Aspekt wegzulassen finde ich unerträglich. Unerträglich finde ich Menschen, die meinen, nur noch geistlich zu leben. Die super fromm sind und sich auf ihre Frömmigkeit wer weiß was einbilden. So wie damals zu Lebzeiten Jesu die Pharisäer glaubten, sie seien die besonderen Lieblinge Gottes, weil sie meinten, ihre Fleischlichkeit durch die komplette Einhaltung des Gesetzes überwunden zu haben.

Genauso unerträglich finde ich es aber auch, wenn Menschen überhaupt nicht begreifen, dass das Leben mehr ist als Essen und Schlafen, als Geld und Macht. Menschen, die nur auf das bauen, was sie hier auf dieser Erde zusammenraffen können. Die zu diesem Zweck andere ausbeuten oder sogar missbrauchen, die nicht ansprechbar sind auf den Sinn ihres Lebens, auf Gerechtigkeit oder auf Liebe oder auf Frieden.

Auch Paulus war bestimmt nicht nur geistlich. Ich bin fest davon überzeugt, dass Paulus auch genießen konnte. Einen Becher guten Wein trinken in der Abendsonne, sich an einem guten Essen erfreuen, den einen oder anderen Ausblick auf der Reise genießen, sich freuen, ein weiches Bett zu haben, dass alles hat er sicher auch getan. Wenn ihm das alles egal gewesen sein sollte, wäre ich enttäuscht von Paulus. Genau wissen kann man es natürlich nicht, aber immerhin wissen wir von Jesus, dass er gerne mit anderen am Tisch gegessen hat. Wir haben die Geschichte von der Hochzeit zu Kana, bei der Jesus dafür gesorgt hat, dass alle Gäste sich der Sitte entsprechend ordentlich betrinken konnten. Feiern konnte er, dieser Jesus. Und Paulus, das hoffe ich wirklich, auch. Und wenn er's nicht konnte, dann höre ich an dieser Stelle auf Jesus.

Ich glaube, den fleischlichen Menschen wegzulassen, macht uns letztlich genauso tot, wie den geistlichen Menschen wegzulassen. Wir sind nichts Besonderes und wir sollen auch nichts Besonderes sein, wir Kinder Gottes. Wir sollen vielmehr erkennen, dass auch alle anderen Menschen Kinder Gottes sind. Wir sollen gerade keine Gräben ziehen zwischen geistlichen und fleischlichen Menschen. Wir sollen überhaupt keine Gräben ziehen zwischen uns und denen, zwischen Freunden und Feinden, zwischen den guten und den schlechten Menschen. Wir sind alle Menschen, ganz fleischlich mit dem Erbgut all der Tiere und Pflanzen, die in unserer Millionen Jahre alten Ahnenreihe vorkommen. Und wir sind alle Menschen, ganz geistlich, mit einem angeborenen Sinn für das Schöne im Leben und in der Welt, mit einer Sehnsucht nach Liebe und nach Frieden, nach Sinn und nach Glück. Entscheidend ist, glaube ich, das eine nicht über das andere überhand gewinnen zu lassen. Nur noch dem Fleisch zu leben ist genauso falsch wie nur noch der Frömmigkeit zu leben. Wenn Gott nur das eine gewollt hätte, warum hätte er dann das andere dazu erschaffen sollen? Ich glaube, Gott will mich und dich und uns alle genau so, wie ich und du und wie wir alle sind. Und er will, dass wir uns auch gegenseitig genau so annehmen.

Wir sind unvollkommen und unsere Sehnsucht nach Vollkommenheit können wir in dieser Welt nicht befriedigen. Die vollkommene Macht ist genauso wenig erreichbar wie vollkommene Sicherheit. Wir können keine Burgen oder Festungen bauen, in denen wir absolut sicher sind. Das kann der Westen ebenso wenig wie der Osten, das kann die NATO ebenso wenig wie Russland oder China oder Nordvietnam. Das müssen wir einsehen lernen, da hat Paulus schon Recht. Unsere Sehnsucht nach einer heilen Welt gehört zu unserer geistlichen Existenz. Wir brauchen diese Sehnsucht, um hier im Diesseits auch unsere geistliche Existenz zu etablieren. Damit wir nicht erst im Jenseits und nicht nur die Auserwählten sondern schon jetzt die ganze Schöpfung mit allen ihren Geschöpfen, auch mit allen unseren Mitmenschen, lieben können. Nicht aber, um vollkommene Sicherheit und Gewissheit aufzubauen, die in der vergänglichen Welt nun einmal nicht möglich sind.

Paulus unterscheidet unsere beiden Existenzen: Die geistliche auf der einen Seite und die fleischliche oder weltliche Existenz auf der anderen Seite. Diese Unterscheidung ist wichtig, doch nicht um beides voneinander zu trennen, sondern um beides gleichzeitig sein zu können. Geistlicher Mensch auch in der Welt und weltlicher Mensch auch in der Philosophie, Kunst oder in der Kirche. Gerechtigkeit ist nicht nur ein geistlicher Begriff. Liebe ebensowenig. Beides muss sich hier und jetzt verwirklichen, um wirklich wahr zu sein.

***Es soll nicht durch Heer und Kraft geschehen, sagt der Herr Zebaoth, sondern durch meinen Geist.*** So steht es beim Propheten Sacharja, wir haben es vorhin im Votum gehört. Aber geschehen soll es schon. Und zwar hier, in dieser Welt. Ist das realistisch? Frieden in der Welt, Frieden in der Ukraine durch den Heiligen Geist? Durch Freiheit und Liebe, anstatt durch Waffen und Soldaten?

Der Prophet hat das geglaubt – und seine Welt damals vor über zweieinhalb Jahrtausenden war ganz sicher nicht friedlicher als unsere Welt heute. Paulus war da pessimistischer. Er meinte, die Welt hinter sich lassen zu müssen, bevor es Richtung Himmelreich gehen kann. Frieden schaffen ohne Waffen scheint heute kein geeignetes Motto zu sein, um die notwendige Ordnung in der Welt wiederherzustellen. Aber letztlich, davon bin ich fest überzeugt, gibt es keinen anderen Weg zum Frieden. Es ist gut, dass jetzt schon überlegt wird, wie wir die Welt nach dem Krieg wieder aufbauen wollen. Sicher nicht durch Rache sondern durch Hilfe. Nicht durch Gewalt, sondern durch Anpacken ohne die Frage nach Freund und Feind. Indem wir mitten in dieser fleischlichen, weltlichen Welt unsere geistliche Existenz wiederfinden, die wir jetzt gerade verloren haben.

(auch als Videopredigt unter [www.kirche-oelixdorf.de](http://www.kirche-oelixdorf.de))